

„Von den vor etwa vier Jahren aus Rußland geflohenen 5000 deutschstämmigen Mennoniten siedelten sich mit Hilfe der Deutschen Regierung rund 1200 im Staate Santa Catharina bei der Hanseatischen Kolonisationsgesellschaft an. Die Siedler kamen in den dichtesten Urwald hinein. Bald aber fing dieser an sich zu lichten, und nach 3½ Jahren sind schon weite Flächen freigelegt und bepflanzt. Es sind Wege in etwa 40 km Länge erbaut worden, eine Leistung, die nur derjenige richtig ermessen kann, der die Schwierigkeiten solcher Arbeit in dem gebirgigen Gelände kennt.

Die Siedlung Krauel, in der etwa 850 Mennoniten auf 145 Kolonielosen wohnen, hat eine Ausdehnung von 18 km. Sie ist in drei Dorfschaften — Witmarsum, Waldheim und Gnadental — eingeteilt. Die Kolonisten pflanzen zunächst das an, was sie für ihren Lebensunterhalt am notwendigsten brauchen, nämlich: Mais, Bohnen, Mandioka und Gemüse. Schöne Weiden sind angelegt für die Haltung von Pferden und Rindvieh. Fast jeder Kolonist hat außerdem Geflügel und Bienen. Etwa 140 Wohnhäuser sind gebaut, mehrere werden zurzeit erstellt, ebenso viele Ställe und Nebengebäude sind vorhanden. Für die Zubereitung des Holzes sind 2 Schneidemühlen in Betrieb. An Anlagen befinden sich in der Kolonie 2 Molkereien, 2 Mahlmühlen, 1 Schmiede und 2 Konsumläden. Für die Erziehung der Jugend sind bereits 6 gute Schulhäuser erstellt, in denen 7 Lehrer unterrichten. Die Schulen werden von etwa 260 Kindern besucht. Zur Aufrechterhaltung der Verbindung mit den vielen Freunden in der ganzen Welt dient ein kleines Nachrichtenblatt „Die Brücke“. Jeden Sonntag finden in allen Schulen Gottesdienste statt.

Die Kolonie befindet sich also im ganzen betrachtet, trotz der vorläufig noch geringen Absatzmöglichkeiten, im langsamen aber stetigen Aufbau.“

Nach dem jetzt monatlich erscheinenden Nachrichtenblatt „Die Brücke“ vom Dezember 1935 stehen die Bewohner der neuen Siedlung im Begriff sich die Wasserkräfte des wilden Gebirgsbaches Krauel dienstbar zu machen und „in der hintersten Ecke des erschlossenen Brasiliens am Urwaldrande“ ein Elektrizitätswerk zu errichten.

E. H.

* * *

Kolonisationstätigkeit in Paraguay.

Anerkennung und Dank der Regierung.

Das Wirtschafts-Ministerium der Republik Paraguay hat im Jahre 1934 unter dem Titel „Las Colonias Mennonitas en el Chaco Paraguayo“ eine 64 Seiten umfassende Denkschrift über die Mennoniten-Ansiedlung im Gran Chaco in spanischer Sprache mit einer deutschen Übersetzung herausgegeben, in der es im Geleitwort nach einer Besuchsreise von Regierungsvertretern über die Erfolge der Siedler nach fünfjähriger Arbeit heißt:

„Die Mennonitenkolonien im Chaco Paraguays sind das Sinnbild höchster Schaffenskraft, eisernen Willens und eines unerschütterlichen Glaubens an den Segen der Arbeit. Jedermann weiß, wer sie sind, diese bescheidenen Siedler, die sich selbst verleugnend ihre Hüften im Herzen des Chaco errichteten; doch nicht jeder kennt die Großartigkeit ihres

Werkes. Dort sieht man sie, Hand am Pfluge furchenziehend als Sendboten des Fortschrittes fruchtbare Erde für die Wirtschaft des Landes erschließen. Edle Früchte sprießen aus ihren Äckern!

Die Veröffentlichung dieser Zusammenstellung von Arbeiten fachkundiger Regierungsdelegierter, von denen der aufschlußreiche Bericht des Majors Dr. Sigisfredo Brown besonders hervorzuheben ist, wird wohl dazu beitragen, daß nicht nur die landwirtschaftlichen Möglichkeiten im Chaco Paraguays allgemein bekannt werden, sondern auch das Wirken derjenigen, die mit unermüdlichem Tatendrang die Wildnis besiegten.

Diesen opferwilligen Vorkämpfern des Friedens und der Arbeit sei dieses Heft in Dankbarkeit und Anerkennung gewidmet!"

In dem Bericht des Präsidenten des Ausschusses für Landwirtschaft Anastasio Fernändes heißt es in einer Betrachtung über die Möglichkeiten des Chaco als Wirtschaftszentrum, daß „die größten Schwierigkeiten von diesen unternehmungsfreudigen Pionieren bereits beseitigt“ worden seien (Seite 40). E. S.

Schul- und Erziehungswesen.

Eine mennonitische Schullstiftung verstaatlicht.

Die Realanstalt am Donnersberg wird nationalsozialistische Musterschule.

Die Realanstalt am Donnersberg in Weierhof bei Marnheim in der Rheinpfalz, die im Jahre 1867 von Michael Löwenberg als private Fortbildungsschule gegründet wurde, ging im Frühjahr 1936 an die pfälzische Kreisregierung über. Sie hat sich aus kleinen Anfängen unter der verständnisvollen Leitung der Direktoren Dr. Ernst Göbel und Dr. Gustav Göbel zu einer der größten privaten Heimschulen in Deutschland entwickelt. In den ersten Jahrzehnten ihres Bestehens wurde sie vom Mennonitischen Erziehungsverein unterhalten, der im Jahre 1907 seinen Namen in „Verein für die Anstalt am Donnersberg“ änderte. Seitdem konnten auch Nichtmennoniten dem Verein und Vorstand angehören. Traditionsgemäß wurde auch fernerhin ein Mitglied der Mennonitengemeinden zum Vorsitzenden gewählt.

Die Anstalt, in einer landschaftlich schönen Umgebung am Fuße des Donnersbergs gelegen, besitzt ein neuzeitlich eingerichtetes 1924 erbautes Schulgebäude mit einer Hallenaula, die Raum für 500 Personen bietet. Die Räume des Schülerheims sind für die Unterbringung und Verpflegung von 200 Schülern eingerichtet. Im